

Der Küchenmeister zu Hildesheim.

Am Hofe des Bischofs von Hildesheim war Hütchen viel zu sehen, und gab dem Bischof manchen guten Rath, leistete ihm manchen guten Dienst. Seine Wohnung hatte es in einer Mulde im Keller aufgeschlagen, und hatte ein Loch, wo es in die Erde kriechen konnte. Anfänglich, als Hütchen in der Küche, wo es sich besonders gern aufhielt, erschien, fürchteten sich die Köche und Küchenjungen vor ihm, und standen ihm selbst nicht einmal gern Rede. Nachgerade gewöhnten sie sich aber an seine Gegenwart, und nun wagte es ein übermüthiger Küchenjunge, Hütchen zu hänseln und zu necken. Hütchen ertrug das eine Weile still und geduldig; als aber der Bursche immer frecher ward, Hütchen mit Dreck beschmiß und mit Spülwasser überschüttete, da ging es endlich hin zum Küchenmeister und klagte diesem seine große Noth.

„So und so ist es mir gegangen,“ sagte Hütchen, „und darum bitte ich dich, Küchenmeister, daß du dem Jungen seine Unart verbietest, und für das Begangene tüchtig abstrafen läßt. Wenn du das nicht thust, so wirst du sehen, daß ich selber die Schmach räche, so man mir angethan hat.“

Der Küchenmeister lachte über Hütchen's Klagen und sagte:

„Du bist mir ein schöner Geist, daß du dich vor einem lumpigen Buben fürchtest.“